

Heidelberg, den 15. November 1937.

An die

Deutsche Forschungsgemeinschaft,

B e r l i n W 35 .

Matthäuskirchplatz 6.

Die Insel Kreta nimmt in siedlungsgeographischer Hinsicht eine ganz eigenartige Sonderstellung ein. Dorf und Haustypen weichen von den europäischen Formen der Peloponnes wie von den vorderasiatischen Typen Kleinasiens ab und stellen sich, insbesondere in Ostkreta, in einer von Ausseneinflüssen nur wenig berührten Eigenart dar. In diesem engeren Bereich charakterisieren sich die Siedlungen nach den Beobachtungen von Creutzburg (Die ländlichen Siedlungen in verschiedenen Klimazonen, hg. von Klute, Breslau 1933 S.55ff.) durch ein höchst spezifisches und völlig un griechisches Siedlungsbild, das sich gleichermassen in grösseren wie kleineren Ortschaften findet, sodass auch die physiognomischen Unterschiede zwischen 'Stadt' und 'Dorf' noch stärker als in anderen mediterranen Gebieten in den Hintergrund treten. Ausserdem wurden neben den Dauersiedlungen auch noch periodisch bewohnte Dorfanlagen beobachtet (z.B. Epano Zakro und Kato Zakro), welche von den peloponnesischen Kalyvien gleichfalls in höchst charakteristischer Weise abweichen.

Der geschilderte Tatbestand lässt eine umfassendere Untersuchung der Siedlungsgeographie von Ostkreta gerechtfertigt erscheinen. Es gilt, durch eine sorgfältige Analyse der natürlichen Gegebenheiten (Lage, Vegetation, Wirtschaftsraum, Anbaumöglichkeiten, Wasserversorgung, ev. auch Klimaschwankungen und Entwaldung) deren Anteil gegenüber den völkisch-rassischen Voraussetzungen abzugrenzen. Eine solche Untersuchung darf sich aber nicht auf den gegenwärtigen Zustand allein beschränken. Denn schon im minoischen Kreta tritt der für die oben erwähnten Dauersiedlungen

massgebliche Haus- und Siedlungstypus in Erscheinung und wurde durch Ausgrabungen gerade in Ostkreta (Gurnia, Paläkaastro) in besonders eindrucksvoller Weise nachgewiesen. Da Teile von Ostkreta auch noch in griechischer Zeit ein Rückzugsgebiet der altminoischen Bevölkerung darstellten (vgl. die Inschriften von Praisos) und schliesslich allein der Sprache nach, nicht aber durch eine beträchtlichere Zuwanderung hellenischer Elemente gräcisiert wurden, so muss die Frage gestellt werden, ob hier nicht siedlungstypische Zusammenhänge von höchst bedeutsamer Art vorliegen (vgl. hierzu auch schon den diesbez. Hinweis bei Creutzburg (Die ländlichen Siedlungen S.59)). Wie weit auch die Saisondörfer in die Vergangenheit zurückreichen, ist völlig unbekannt.

Das Problem erweitert sich hierdurch im Sinne einer historischen Siedlungsgeographie auf eine Erforschung der geographischen Siedlungsbedingungen auch der früheren, geschichtlichen Epochen. Eine solche Untersuchung kann erfolgreich nur in Gemeinschaftsarbeit von Geographen und archäologisch geschulten Historikern durchgeführt werden, wobei die praktische Erfahrung in west- wie ostmediterranen Gebieten für die Erkennung des örtlich Typischen als Voraussetzung zu gelten hat.

Die Studienfahrt soll daher durchgeführt werden von:

Professor Dr Wolfgang Panzer, Direktor des geographischen Instituts der Universität Heidelberg, welcher durch ausgedehnte Reisen in Spanien Erfahrungen aus dem westmediterranen Kultur- und Naturbereich mitbringt.

Professor Dr Fritz Schachermeyr, Direktor des Seminars für alte Geschichte der Universität Heidelberg, zur Zeit beschäftigt mit der Ausarbeitung eines Werkes über die kretisch-mykenische Kultur. Seine früheren Studien betrafen u.a. die mykenische, hethitische und etruskische Frühgeschichte und wurden durch Reisen in Griechenland (1924, 1934, 1935), Kleinasien und Mesopotamien begünstigt. Schachermeyr hat seinerzeit (1920) auch das Staatsexamen für Geographie abgelegt.

Dozent Dr Herbert Lehmann, Oberassistent am geographischen Institut der Universität Berlin, bearbeitete im Auftrag des Deutschen Archäologischen Institutes die Geographie der Argolis, veröffentlichte zahlreiche Studien zur Landeskunde von Griechenland, so besonders das kürzlich erschienene Werk über die 'Landeskunde der Ebene von Argolis und ihrer Randgebiete' und eine auf eigenen Aufnahmen beruhende Karte dieses Bereiches im Masstab 1 : 50.000.

Als Reisezeit ist das Frühjahr 1938 in Aussicht genommen. Die Abreise aus Deutschland soll etwa um den 27. Februar erfolgen.

Die Reisekosten sollen durch Mitnahme eines Zelttes und durch Fusswanderungen nach Möglichkeit gesenkt werden. Die Reiseausrüstung wird von den Teilnehmern beschafft. Messinstrumente werden von den geographischen Instituten zu Heidelberg und Berlin zur Verfügung gestellt.

Da die Teilnehmer nicht in der Lage sind, die Kosten für die gesamte Reise aus eigenen Mitteln aufzubringen, so erbitten die beiden Unterzeichneten eine Unterstützung von 1.000.-RM, welche zur Bestreitung der gemeinschaftlichen Reisekosten der drei Exkursionsteilnehmer verwendet werden soll.

o. Professor für Geographie
an der Universität Heidelberg.

o. Professor f. alte Geschichte
an d. Universität Heidelberg.